

Frühe Alpenpanoramen im Dienst der Wissenschaft : zum 100. Todestag von Friedrich Simony (1813-1896), erster Ordinarius für Geographie an der Universität Wien

Autor(en): **Kretschmer, Ingrid**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica. Sonderheft**

Band (Jahr): **16 (2000)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1036790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frühe Alpenpanoramen im Dienst der Wissenschaft Zum 100. Todestag von Friedrich Simony (1813–1896), erster Ordinarius für Geographie an der Universität Wien

1. Einleitung

Am 20. Juli 1896 verstarb in St. Gallen (Steiermark) Hofrat Dr. Friedrich Simony, emeritierter Universitätsprofessor für Geographie an der Universität Wien, Gründungsmitglied der k.k. Geographischen Gesellschaft in Wien und des Österreichischen Alpenvereins. Simony gilt nicht nur als Begründer der Universitätsgeographie in Österreich. Seine rund 50jährigen Forschungen auf den Gebieten der Limnologie, Klimatologie, Morphologie und Glaziologie in den Ostalpen, insbesondere im oberösterreichischen Salzkammergut und im Dachsteingebiet, und seine Bemühungen um die Entwicklung der wissenschaftlichen Landschaftsdarstellung, nach 1875 auch der photographischen Landschaftsdokumentation, machten ihn auch zu einem der bekanntesten Geographen Österreichs überhaupt. Allein innerhalb der Grenzen der Republik Österreich erinnern heute zehn topographische Bezeichnungen¹ im Dachsteingebiet und in der Venedigergruppe an diesen innovativen Alpenforscher, der ein herausragender Gelehrter und zugleich bahnbrechender Hochschullehrer war.

Simonys weiterdauernde große Popularität ließ fast vergessen, daß bis in die jüngste Zeit nur Teile seines umfassenden Schaffens bekannt waren. Von seinen graphischen und kartographischen Arbeiten wurden nur Bruchteile gedruckt. Erst das Gedenkjahr 1996 gab Anlaß, den seit 1898 im Naturhistorischen Museum Wien lagernden Nachlaß (mehr als 1100 Objekte) zu sichten, listenmäßig zu veröffentlichen² und in Auswahl in Ausstellungen zu präsentieren³. Gemeinsam mit den handgezeichneten Originalen von kartographischem Interesse und den Druckwerken, die sich in der Fachbibliothek Geographie der Universität Wien, in der Österreichischen Nationalbibliothek, in der Geologischen Bundesanstalt Wien und in einigen anderen Sammlungen befinden, gelang somit im Gedenkjahr auch ein erster Überblick über die kartographischen Arbeiten dieses Alpenforschers⁴. Es zeigte sich, daß Simony nicht nur kartographisch innovativ tätig war, sondern die Ergebnisse auch unmittelbar in den Dienst geographischer Forschung und Lehre stellte. Unter seinen kartographischen Werken ragen neben Tiefenkarten österreichischer Alpenseen, der Entwicklung einer damals neuartigen Farbskala für Höhenschichtenkarten österreichischer Kronländer, neben Schulatlanten und der Umsetzung statistischer Daten in Diagramme und thematische Karten vor allem zweidimensionale kartenverwandte Darstellungen hervor⁵. Mit Recht darf Simony in Österreich zu den Pionieren dieser Darstellungformen gezählt werden, als deren früher Vertreter er bereits Meisterschaft erlangte.

2. Die Datenlage in Österreich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Schon bevor Simony nach Besuch des Gymnasiums in Nikolsburg/Mähren und einer Apothekerlehre bzw. Berufsausübung in Znaim 1833 nach Wien kam, fesselte ihn eine naturgetreue Landschaftswiedergabe, der er sich in der Folge zum Zweck der Erstellung einer wissenschaftlichen Sammlung zu verschreiben begann⁶. Ab 1835 absolvierte er nachweislich ein naturwissenschaftliches Studium an der Universität Wien, erhielt aber - soweit bekannt - keine zeichnerische oder kartographische Ausbildung. Für seine unzähligen Ansichten, vor allem aber kartenverwandten Darstellungen im engeren Sinn stützte er sich dennoch auf konkrete, meist originäre Daten, die er in Zusammenhang mit seinen Reisen gewann. Seine 1837 bis in die frühen 1880er Jahre durchgeführten Alpenreisen führten Simony durch große Teile der Ostalpen. Er war am Beginn der 1840er Jahre einer der ersten Vertreter der wissenschaftlichen Geographie in Österreich, ab 1851 erster Ordinarius für Geographie an der Universität Wien, die ihre Detailaufnahmen auf die Ergebnisse der Zweiten Landesaufnahme (1806-1869), sowie auf jene der Katastralvermessung

(ab 1817) abstützen konnten.

Vom Ende des 18. Jahrhunderts bzw. von der Ersten Landesaufnahme (1764-1787, Kartenergebnisse geheim) bis 1840 hatte sich die Datenlage im damaligen Österreich für die Wissenschaft schon beträchtlich verbessert, bis in die 1860er Jahre war ein erster Höhepunkt erreicht. Zwecks Erstellung innovativer Landschaftsdarstellungen im Dienste der aufstrebenden Geographie mußte Simony über Lage- und Höhendaten, im fernerem auch über thematische Daten verfügen.

Lagedaten lieferten der Wissenschaft erstmals die auf der Zweiten Landesaufnahme basierenden Spezialkartenblätter 1 : 144 000 (1 Wiener Zoll : 2 000 Wiener Klafter), die damals kronlandweise erschienen. Seit 1811 waren die entsprechenden 15 Blätter der „Carte des Herzogthums Salzburg ...“ für die Öffentlichkeit verfügbar, von 1813 bis 1823 erfolgte die Herausgabe von 31 vorzüglich gestochenen, das heutige Ober- und Niederösterreich abdeckenden Blättern der „Karte des Erzherzogthums Oesterreich ob und unter der Enns“. 24 Blätter der „Karte der Gefürsteten Grafschaft Tirol ...“ lagen ebenfalls 1823 gedruckt vor, und die 36 Blätter der Steiermark, von Kärnten, Krain etc. erschienen 1834-1842. Das davon abgeleitete Kartenwerk „Generalkarte ...“ (1 : 288 000) erschien ab 1812 und stand für Alpenreisen ebenfalls rasch zur Verfügung. Diese groß- bzw. mittelmaßstäbigen topographischen Kartenwerke, erstmals auf einer Triangulierung aufgebaut und für die Wissenschaft frei zugänglich, waren zunächst einfarbige Kupferstichkarten, nach 1826 auch einfarbige Lithographien, die das Gelände in Böschungsschraffen mit einfacher Felsdarstellung und mit Bodenbedeckungssignaturen (Sümpfe, Waldungen) wiedergaben, aber in den ersten Ausgaben nur äußerst wenige Höhenkoten in Wiener Klaftern enthielten. Die aufstrebende Geographie entbehrte somit um die Mitte des 19. Jahrhunderts flächendeckender staatlich erstellter, aber auch darauf beruhender privat herausgegebener Kartenwerke nicht, für geographische Forschungen blieben aber Wünsche offen. Um Simonys Eigenleistungen der Datengewinnung und -verarbeitung in kartenverwandten Darstellungen einschätzen zu können, bedarf es daher eines vertieften Einblickes in die damalige Datenlage.

Fehlende Daten betrafen vor allem Höhen- und Tiefenangaben, die seit der Begründung der Hypsometrie durch Alexander v. Humboldt für die Naturwissenschaften, insbesondere die physische Geographie, ein dringendes Anliegen waren. Obwohl in Österreich erste trigonometrisch ermittelte Meereshöhen auf die von Josef Liesganig durchgeführte Gradmessung im Wiener Meridian (1762-66) zurückgehen und frühe barometrische Höhenmessungen im Rahmen der 1792-98 vollendeten Triangulierung von Niederösterreich nachweislich vorgenommen worden sind, setzte eine systematische staatliche Höhenbestimmung erst im Rahmen der ersten Militärtriangulierung (1806-38) ein. Ludwig August Freiherr v. Fallon (1776-1828), ab 1816 Direktor der Triangulierung der österreichischen Provinzen und Leiter des Kalkülbüros, hatte bereits 1805 die Wichtigkeit der Kotierung von topographischen Karten hervorgehoben. Nach 1806 wurden an den trigonometrischen Punkten erster Ordnung die Zenitdistanzen gemessen und daraus unter Berücksichtigung der Refraktion die Höhen berechnet⁷. Wegen der langen Dreieckseiten konnten aber diese trigonometrisch ermittelten Höhen keinen hohen Genauigkeitsgrad aufweisen. Sicherere Höhenangaben kamen im Rahmen der Katastralvermessung zustande, da im Rahmen der 1817 einsetzenden Katastral-Triangulierung mit kürzeren Dreieckseiten auch trigonometrische Höhenbestimmungen geliefert wurden. Auszüge aus diesen Protokollen wurden in den frühen 1830er Jahren veröffentlicht⁸. Im Jahr 1832 waren fast 3 000 Höhenangaben aus der Katastralvermessung verfügbar: in Niederösterreich 567 Koten aus 1817-21, in Oberösterreich und Salzburg 528 Koten aus 1822-27, in der damaligen Steiermark 514 Koten aus 1819-23, in Kärnten, Krain und dem damaligen Küstenland 1 114 Koten aus den Jahren 1817-25⁹. Die Katastralvermessung von Tirol und Vorarlberg fand 1852-58 statt und ist daher in dieser Aufstellung nicht enthalten. Die trigonometrische Höhenmessung wurde auch während der zweiten Militärtriangulierung (1839-1862) fortgeführt (Instruktion aus 1845), diese kam aber nicht zum Abschluß, da ab 1862 diese Grundlagenmessungen nach dem Programm der Gradmessungskommission erfolgten.

Ab 1850 berichtet das „Jahrbuch der Geologischen Reichsanstalt“ über die bis dahin durchgeführten Höhenmessungen, um die in mehreren Werken veröffentlichten Ergebnisse zu sammeln. Simony, 1849 bis 1851 Chefgeologe dieser im Jahr 1849 gegründeten Anstalt, mußte daher über diese Daten verfügen.

Als nach 1805 die vollständige Barometerformel zur Verfügung stand, stellten sich auch leitende Vertreter der Zweiten Landesaufnahme in Österreich in den Dienst der barometrischen Höhenmessung. Unter diesen ist vor allem Ludwig August Freiherr v. Fallon zu nennen, der bereits 1805 die Höhe der Ortlerspitze nach deren Ersteigung und barometrischen Beobachtung errechnet hatte. In den Folgejahren experimentierte er mit barometrischer Höhenmessung am Schneeberg und dessen Umgebung und anlässlich einer Reise durch Österreich. Nach Fallons Tod darf um 1830 die barometrische Höhenmessung in Österreich als erprobt gelten. Die Instruktion für das Militärgeographische Institut aus dem Jahr 1845 enthält im Anhang die „Berechnung der Höhen mittelst Barometer-Messungen (mit Tabellen)“.

Ob Simony Beziehungen zum Militärgeographischen Institut (ab 1840 in Wien) und seinen Vertretern unterhielt, berichten seine Biographen nicht (A. Penck 1898, A. Böhm v. Böhmersheim 1899). Wohl aber wissen wir aus Simonys Tagebüchern, die August Böhm zur Verfügung standen, daß die barometrische Höhenmessung zu Simonys Hauptanliegen im Gelände zählte. Auf allen seinen Alpenreisen war bis 1869 ein Fortinsches Barometer sein Reisebegleiter. Ab 1870 hat Simony zu seinen Höhenmessungen fast ausschließlich ein Naudetsches Aneroid verwendet, dessen Stand in den Hauptstationen durch ein Quecksilberbarometer kontrolliert wurde. Simony darf daher auch als Verfechter der barometrischen Höhenmessung in den Alpen angesehen werden, deren Ergebnisse unmittelbar in kartographische Darstellungen sowie in Lehre und Publikationen einfließen. Erwähnt sei aber, daß bereits in den 1830er Jahren die ersten theoretischen Werke zur Anwendung barometrischer Höhenmessung in den Naturwissenschaften bestanden¹⁰.

Mit Beginn der Dritten Landesaufnahme 1869 und dem offiziellen Einsatz von Höhenmeßinstrumenten für die Detailaufnahme erhöhte sich die Anzahl der ermittelten und publizierten Höhenkoten in Österreich rascher. Das Problem einer homogenen Information über Geländehöhen löste aber erst die „Spezialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie 1 : 75 000“, die zwischen 1873 und 1889 erschien und als erstes Kartenwerk dieses Großraumes (752 Blätter) konsequent mit Höhenkoten und Höhenlinien mit einer Äquidistanz von 100 m ausgestattet war.

Mußte ein Naturwissenschaftler und Geograph im damaligen Österreich bis in die frühen 1880er Jahre originäre Detaildaten, die die Höhen betrafen, in vielen Fällen selbst beibringen, so war dies noch mehr für die Tiefen der Alpenseen der Fall. Simony darf auch als erster Geograph angesehen werden, der in großem Umfang und in systematischer Weise Tiefenmessungen in den Alpenseen bewerkstelligte. Für seine Lotungen und Gewinnung der Tiefenkoten benützte er einen mit einem Tiefenthermometer kombinierten Lotapparat (Penck 1898), mit dem er in großem Stil die Daten für die spätere Erstellung der Tiefenkarten beibrachte. Die Daten hielt er einerseits in speziell ausgeführten Protokollen, andererseits in zahlreichen Seeprofilen fest.

Bei der Gewinnung der Daten (Entfernung und Höhen) seiner in der Natur aufgenommenen Panoramen, Teilpanoramen und Ansichten, bei deren Erstellung er bereits in den 1840er Jahren große Meisterschaft erzielte, ergaben sich für Simony neue Probleme, da er nachweislich mit den bis dahin praktizierten Verfahren für solche Landschaftsdarstellungen wissenschaftlicher Art unzufrieden war. Dies galt insbesondere für die Frage der Einhaltung des Maßstabes für die einzelnen Teile der Darstellung. Unbekannt ist leider, ob Simony Beispiele der seit dem auslaufenden 18. Jahrhundert in der Schweiz entstandenen wissenschaftlichen Alpenpanoramen kannte¹¹. In Österreich zählt Simony in jedem Fall zu den frühen Vertretern der Panoramazeichnung von Hochgipfeln der Alpen, die weitgehend zeitgleich mit Panoramen des Donaulaufes oder der Semmeringbahn nach speziellen Detailaufnahmen direkt in der Natur entstanden. Zwecks Datenerfassung entwickelte er einen eigenen Zirkelapparat, mit dem er nicht nur die Ermittlung von Horizontal- und Vertikaldistanzen, sondern auch approximative Winkelmessungen und andere trigonometrische Aufgaben für kartenverwandte Darstellungen bewerkstelligte. In Verbindung mit einem Barometer benützte er das Gerät auch dazu, von einem Standort aus die relativen Höhenunterschiede einer großen Anzahl anderer Punkte zu finden. 1858 stellte Simony persönlich diese für Panoramazeichnungen im Gelände von ihm vorgeschlagenen Geräte und Methoden in mehreren Versammlungen der Geographischen Gesellschaft in Wien vor¹². Diese Vorgangsweise zur raschen Datenerfassung in der Natur darf als innovativ gelten.

3. Alpenpanoramen im Dienst der physischen Geographie

Hat Simony schon bezüglich der Gestaltung von Höhen- und Tiefenstufenkarten erneuernd gewirkt, so liegen doch seine größten kartographischen Verdienste zweifelsfrei auf dem Gebiet kartenverwandter Darstellungen. Zu diesen zählen neben zahlreichen Ansichten und Profilen vor allem seine originären Panoramen und Teilpanoramen (Vertikalpanoramen) aus der Zeit vor 1875, als die typisierende Formenerfassung in den Alpen eines der Hauptanliegen der Morphologie darstellte. Von seinen vielen Ergebnissen erlebten aber - im Gegensatz zu jenen seiner Zeitgenossen der Militärgeographie - nur wenige die Veröffentlichung, denn die Drucklegung von kartenverwandten Darstellungen und Abbildungen war technisch aufwendig und kostspielig. Farbdarstellungen der Kartographie bewältigte die Chromolithographie in Wien in herausragender Qualität zwar seit den 1830er Jahren, doch waren wissenschaftliche Autoren in der Regel von Sponsoren abhängig. Erst nach der verstärkten Gründung wissenschaftlicher Vereine (k.k. Geographische Gesellschaft in Wien 1856, Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien 1860, Österreichischer Alpenverein 1862) konnte das wissenschaftliche Zeitschriftenwesen ausgebaut werden und die Drucklegung von Abbildungen, häufig als Radierung im Zinkdruck oder als Lithographie erschienen, wurde von diesen übernommen. Diese Tatsache erschwerte die Erfassung von Erstleistungen teilweise beträchtlich.

Wissenschaftlich besonders erwähnenswerte Ergebnisse Simonys seien nun in Auswahl genannt, da bei der Auswahl der Standorte für die Naturaufnahmen nicht ausschließlich der Gipfelblick entscheidend war, sondern die Erfassung der landschaftlichen Formenvielfalt nach geologischen und morphologischen Gesichtspunkten.

Seit 1840 reiste und arbeitete Simony fast jährlich im Salzkammergut. Von Mitte September bis Anfang November 1847 lebte er nachweislich rund sechs Wochen auf dem Schafberg (Oberösterreich) und fertigte eine kartographisch eindrucksvolle Rundsichtzeichnung auf sechs Kartons, aus der das bekannte Schafbergpanorama entstand. Für die Erfassung der Formen der oberösterreichischen Kalkalpen war der Standort gut gewählt. Die beträchtliche Höhe (1 783 m) und die exponierte Lage gewährten nicht nur eine prachtvolle Rundsicht, sondern auch eine wissenschaftlich reizvolle Formenvielfalt vom Alpenvorland bis zu den vergletscherten Hochalpen des Dachsteinmassivs (2 995 m). Simony erfaßte alle sichtbaren Großlandschaften und deren morphologische Details mit größter Genauigkeit. Die von Wernigk besorgte Herausgabe als Zinkdruck 1848 (280 cm x 39 cm, Wien, Verlag Wallishäuser; Österr. Nationalbibliothek Wien) brachte die Strichführung voll zur Geltung. Da dieses frühe Panorama aber gleichzeitig drei wesentliche Sektionen der in der ersten Feldarbeitsperiode 1850 für die Kartierung vorgesehenen Gebiete der 1849 gegründeten Geologischen Reichsanstalt umfaßte, konnte es auch unter den zur Veröffentlichung bestimmten Arbeiten dieser Anstalt eine wertvolle Stellung einnehmen. So erschien 1858 in Wien das „Panorama des Schafberges in Ober-Österreich“ als eindrucksvoller chromolithographischer Druck in sechs Blättern (je 47 cm x 34 cm, Österreichische Nationalbibliothek Wien) und zählt damit auch zu den frühesten Panoramen in Farbendruck in Österreich. Beide Versionen sind heute nur an wenigen Standorten verfügbar.

Anlässlich seiner Reise in das Krainer Becken im Jahr 1855 nahm Simony das „Panorama des nordkrainischen Beckens“ auf, das bereits 1858, Erzherzog Ludwig von Österreich gewidmet, im Druck erscheinen konnte (Wien, Wallishäuser'sche Buchhandlung). Das von Karl Poschinger in Kupfer radierte, fast 2 m lange Panorama gibt ein umfassendes Bild des durch landschaftliche Vielfalt ausgezeichneten Gebietes der oberen Save (Abb. 1). In dem beiliegenden erläuternden Text beschrieb Simony besonders die orographischen Verhältnisse des Raumes.

Für seine beste zeichnerische Leistung auf dem Gebiet der Panoramen ostalpiner Gebirgsgruppen hielt Simony - wie A. Penck (1898) berichtet - sein in den Jahren 1863 und 1864 vom Sarstein am Hallstätter See aufgenommenes Panorama des Dachsteinmassivs und Toten Gebirges. Dieses zählt auch zu seinen bekanntesten Werken. Die Südhälfte der Sarstein-Rundschau mit dem Dachsteinmassiv erschien als Farbendruck 1881 in der Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Das gesamte Panorama wurde photolithographisch reproduziert und als Einzeltafeln seinem Hauptwerk „Das Dachsteingebiet“ (Wien, Ed. Hölzel, 3 Lieferungen, 1889-1895) beigegeben (Abb. 2). Die meisterhaft erfaßten Details und die Feinheit der Zeichnung weisen die Sarstein-Rundschau als Meisterleistung österreichischer Panoramazeichnung aus.



Abb. 1 Panorama des Nordkrainischen Beckens, nach der Natur gezeichnet von F. Simony 1855 - Ausschnitt (Institut für Geographie der Universität Wien).

In den frühen 1850er Jahren weilte Simony mehrfach im Gebiet der Hohen Tauern. Anlässlich eines Aufenthaltes in Zell am See schuf er vom Südabhang der Schmittenhöhe das Teilpanorama



Abb. 2 Westlicher Teil der Rundschau vom Sarstein am Hallstätter See, nach der Natur aufgenommen 1864, ausgeführt 1889 von F. Simony (F. Simony: Das Dachsteingebiet. 2. Lieferung, Wien 1893, Taf. XXII; Fachbibliothek Geographie der Universität Wien).



Abb. 3 Die Gruppe des Großglockners von Norden gesehen, nach der Natur gezeichnet und radiert von F. Simony (F. Simony: Aus den Alpen. Reiseskizzen. In: Faust 2 (1855), I, Beilage; Institut für Geographie der Universität Wien).

„Die Gruppe des Großglockners von Norden gesehen“, das als eine von ihm selbst durchgeführte Zinkradierung 1855 der Zeitschrift „Faust“ beilag (Abb. 3). Durch eine vom Vordergrund gegen den Hintergrund deutlich abgestufte Strichstärke wird hierbei auch bei einfarbiger Reproduktion beachtliche Tiefenwirkung erzielt.

Während der ebenfalls in den 1850er Jahren durchgeführten Reisen in die Ötztaler Alpen nahm Simony vom Rofner Berg in ca. 2 300 m Höhe das Panorama „Der Fender Grat und Kreuzbergkamm“ auf, das eine eindrucksvolle Sicht in die vergletscherte Bergwelt vom Gampleskogel (3 399 m) im Westen bis zur Weißkugel (3 738 m) im Osten bietet. Die von Simony selbst durchgeführte Radierung erschien als Zinkdruck 1863 in den Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins. Das Institut für Geographie der Universität Wien verwahrt ein Exemplar, das von Simony selbst mit Aquarellfarben übermalt worden ist und offensichtlich auch als Lehrmittel diente.

Alle anderen von Simony seit 1840 angefertigten Panoramen blieben ungedruckt. Viele erhaltene Objekte, in der Regel Bleistift- oder Federzeichnungen, enthält der im Naturhistorischen Museum Wien verwahrte Nachlaß des Forschers. Hervorgehoben sei ein Alpenpanorama, das um 1860 vom Wundersberg bei Wels aus erstellt wurde (5 Blätter) und während der Sommermonate 1996 in der Ausstellung „Ein Leben für den Dachstein“ im Oberösterreichischen Landesmuseum zu sehen war.

Eindrucksvoll wie die Feinheit seiner Panoramen sind Simonys originäre Profile und Profilkombinationen. Nachdem in den 1840er Jahren die ersten Profile von Alpenseen nach neuen Lotungen entstanden waren, verwendete Simony Profilkonstruktionen zur nachhaltigen Veranschaulichung der dritten Dimension. Topographische und thematische Profile setzte er mit Erfolg in Forschung und Lehre ein. Zahlreiche Unikate sind in Wiener Sammlungen erhalten. Unbekannt ist leider der Verbleib einer der größten Profilverzeichnungen, die Simony 1850 noch als Chefgeologe der Geologischen Reichsanstalt vollendet hat, ein aus 50 Teilen bestehender geologischer Durchschnitt der oberösterreichischen Alpen und des Alpenvorlandes (6,5 m lang), den schon Penck (1898) erwähnte.

Zu Simonys größten Erfolgen zählen seine Bemühungen um die Visualisierung von Ideallandschaften. Nachdem er bis 1860 mehrere „Charakterbilder“ aus den Alpen vorgelegt hatte, erschien das Werk „Physiognomischer Atlas der Österreichischen Alpen“ (Gotha, Justus Perthes, 1862), der nicht aus Karten, sondern aus sechs Blättern geographischer Charakterbilder besteht. Unter den sechs in Wien in Farbendruck hergestellten und mit 32 Seiten Text versehenen Blättern ragt vor allem die komponierte Darstellung der „Gletscherphänomene“ hervor. Diese wurden auch als ca. 7 m² großes Aquarell ausgeführt, das auf den Weltausstellungen in London 1862 und Wien 1873 prämiert wurde. Es muß derzeit als verschollen gelten. Als Lehrmittel für die Schulen erschien 1883 der einfarbige Lichtdruck „Gletscherphänomene“ mit Begleitheft (Wien, Ed. Hölzel).

4. Zusammenfassung

Nach Verfügbarkeit gedruckter Kartenwerke der Zweiten Landesaufnahme und der ersten zusammenfassenden Veröffentlichungen von Ergebnissen der trigonometrischen und barometrischen Höhenmessung in den frühen 1830er Jahren setzte im damaligen Österreich die wissenschaftliche Erforschung der Alpen ein, die bis in die 1860er Jahre einen ersten Höhepunkt erreichte.

Zwei Personengruppen erzielten erstaunliche geographische und kartographische Erfolge. Die Vertreter der Militärgeographie, unter denen vor allem Karl Edler Sonklar v. Innstädten (1816-1885) genannt werden muß, widmeten sich vor allem der Orographie und insbesondere der Orographie als Teilgebiet der Kartometrie. Ihm verdankt die Geographie die ersten zusammenfassenden Monographien ostalpiner Gebirgsgruppen, die alle gedruckt vorliegen: „Die Oetzthaler Gebirgsgruppe ...“ (Gotha, Justus Perthes 1860; mit Atlas 1861), „Die Gebirgsgruppe der Hohen Tauern“ (Wien 1866), „Die Zillerthaler Alpen“ (Gotha 1872) sowie als zusammenfassendes Werk die „Allgemeine Orographie ...“ (Wien 1873). Alle waren mit Karten und Profilen ausgestattet.

Dem ersten Vertreter der wissenschaftlichen Geographie an der Universität Wien, Friedrich Simony, war als Alpenforscher nur die Drucklegung eines Bruchteiles von Ergebnissen gegönnt. Simony konnte aber durch seine mehr als 30jährige Lehrtätigkeit (1851-1885) Generationen von Lehramtskandidaten ausbilden und in der wissenschaftlichen Landschaftsdarstellung schulen. Kartographische Übungen, die bis heute einen hohen Stellenwert in der geographischen Ausbildung in Wien einnehmen, gehen auf Simony zurück. Sie blieben aber nie Selbstzweck, sondern standen im Dienst geologischer, morphologischer, glaziologischer, limnologischer oder klimatologischer Fragestellungen, die sich auch heute der kartographischen Visualisierung ihrer Daten bedienen.

Anmerkungen

- 1 Ingrid Kretschmer: Friedrich Simony (1813-1896) - zum 100. Todestages eines Gründungsmitgliedes. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 138 (1996), S. 275-280.
- 2 Christa Riedl-Dorn: Die Sammlungen Friedrich Simonys am Naturhistorischen Museum/Wien. In: Ein Leben für den Dachstein. Linz 1996 (= Stapfia 43, zugl. Kataloge d. OÖ. Landesmuseums, N.F. 103), S. 199-236, 36 Abb. (mit Auflistung der 1109 Objekte des Nachlasses).
- 3 Simony-Ausstellungen fanden 1996/1997 an vier Orten statt: Oberösterreichisches Landesmuseum 1996 (mit Katalog), Radstädter Heimatmuseum 1996, Universitätsbibliothek Wien 1996, Naturhistorisches Museum Wien 1997.
- 4 Ingrid Kretschmer: Kartographische Arbeiten Friedrich Simonys. In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich 53 (1996), S. 43-61, 7 Textabb., 8 Farbtaf.
- 5 Ingrid Kretschmer: Frühe Alpenpanoramen aus Österreich. In: Kartographische Nachrichten 46 (1996), S. 213-218, 2 Abb.
- 6 Die Österreichische Nationalbibliothek verwahrt eine Mappe mit dem Titel „Naturstudien eines Autodidakten aus fünfzig Jahren (1840-1890)“, die 34 Landschaftszeichnungen, Aquarelle u.a. Simonys enthält.
- 7 Die diesbezügliche Instruktion aus dem Jahre 1810 gibt genauen Aufschluß über die Anleitungen bei Feld- und Kanzleiarbeiten.
- 8 Am Beginn der 1830er Jahre erschienen folgende Publikationen:
 - Ludwig August Fallons Höhenmessungen von Österreich, aus trigonometrischen Nivellirungen hergeleitet und nach den Acten der k.k. Militär- und Catastral-Triangulirung bearbeitet. Herausgegeben von Fel. Freisauff von Neudegg, k.k. Hauptmann. Enthaltend die Höhenbestimmungen in Tyrol, in Istrien und auf den Inseln im Golfo del Guarnero. Wien 1831 (mit 2 Karten).
 - Trigonometrisch bestimmte Höhen von Österreich, Steiermark, Tyrol, Istrien und den Inseln des Golfo del Guarnero, Kärnthen und Krain mit Einschluß des Görzer und Triester Kreises. Aus den Protokollen der General-Direction der k.k. Catastral-Landes-Vermessung ausgezogen von A. Braumgartner. Wien 1832. 101 Seiten.
- 9 Josef Zeger: Die historische Entwicklung der staatlichen Vermessungsarbeiten (Grundlagenvermessungen) in Österreich. Bd. II: Triangulirungen für Katasterzwecke. Wien 1991, S. 170 ff.
- 10 Vgl. J. Suppan: Die Hypsometrie mittelst physikalischer Beobachtungen, oder theoretisch-praktische Anleitung zur Anstellung der meteorologischen Beobachtungen und zu der barometrischen Höhenmessung nebst dem Grundrisse der thermometrischen und botanischen Höhenbestimmung. Innsbruck 1834.
- 11 Ingrid Kretschmer: Frühe wissenschaftliche Alpenpanoramen. In: Farbe, Licht und Schatten. Die Entwicklung der Reliefkartographie seit 1660. Murten 1997 (= Cartographica Helvetica, Sonderheft 13), S. 39-40.
- 12 Friedrich Simony: Vorlage eines Meßapparates bei landschaftlichen Aufnahmen. In: Mitteilungen der k.k. Geographischen Gesellschaft in Wien II, 1858. S. 99. - Ders.: Über die Anwendung eines Zirkelapparates zur approximativen Winkelmessung. Ebenda, S. 101-102, 122-124.

Quellen und Literatur

- August Böhm v. Böhmersheim: Zur Biographie Friedrich Simonys. Wien 1899. 63 Seiten.
- Wolfgang Kainrath: Friedrich Simony und seine Beiträge zur Erforschung der Alpen. Diplomarbeit, Universität Wien 1993. 207 Seiten, 23 Abb.
- Ein Leben für den Dachstein. Friedrich Simony - zum 100. Todestag (1996). Linz 1996 (= Stapfia 43, zugleich Kataloge des OÖ. Landesmuseums Neue Folge 103). 356 Seiten, zahlr. Abb. und Farbtaf.
- Albrecht Penck: Friedrich Simony. Leben und Wirken eines Alpenforschers. Wien 1898 (= Arbeiten des Geographischen Institutes der k.k. Universität Wien, Heft 6). 113 Seiten, 11 Textabb., 22 Taf.